

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen Illustrierten Sonntagsblatt  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 25 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinstpaltige  
Zeile oder deren Raum bei Local-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-  
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 77.

Donnerstag, 7. Juli 1892

28. Jahrgang.

## Der Stadtbrand von Wildbad

am 7. Juli 1742.

(Nachdruck verboten.)

### Mitteilungen

von

Dr. Wilhelm Theod. v. Renz,  
Geheimem Hofrat und consultierendem Badarzt.

### Vorbemerkung.

Am 7. Juli d. J. haben wir den 150jährigen Gedenktag des sechsten und zugleich größten Brandes, welchen Wildbad je durchgemacht hat. Er bildet das schwärzeste Blatt in der Geschichte unserer kleinen Badstadt.

Hr. Buchdruckereibesitzer Wildbrett ersuchte mich vor einigen Tagen, bei den Einwohnern unserer Stadt das Gedächtnis an dieses schreckliche Ereignis aufzufrischen. Ich thue dies herzlich gerne, zugleich mit Dank gegen Gott, der unsern Badeort seither vor einem so großen Unglück bewahrt hat. Leider aber habe ich jetzt, wo wir mitten in der Saison stehen, rein nicht die Zeit, dies in anderer Weise zu thun, als daß ich zu der Darstellung, welche ich in meinem 1874er Werke über „Wildbad, wie es ist und war,“ gegeben habe, noch Einiges von dem wörtlich hinzufüge, was ich indessen darüber in den Archiven aufgestöbert habe. Ich hebe daraus zwei Schriftstücke aus und teile sie in ihrer ursprünglichen Orthographie mit. Das eine ist ein vom 20. Juli datiertes Bittgesuch des damaligen Spezialsuperintendenten Bessler<sup>1)</sup>, worin er mit der ihm eigenen Breite und dem eigentümlichen, von vielem Latein durchspickten Gelehrtenstyle jener Zeit den Hergang des Brandes näher erzählt. Das zweite Schriftstück ist ein kurzer summarischer Bericht des geistlichen Verwalters von Calw, Schickhardt, an den Herzog über den Brandschaden an den herrschaftlichen Gebäuden. Er schrieb denselben am Abend des 8. Juli, nachdem er morgens die Brandstätten eingesehen hatte.

### Zur Orientierung.

Wäre Wildbad aus dem Wiederaufbau nach dem Brande in derselben Gestalt erstanden, die es vor demselben hatte, so könnte ich sogleich zur Schilderung des letzteren übergehen. Allein es ist dem entfernt nicht so, und ich muß deshalb in möglichster Kürze die Frage beantworten: Wie hat Wildbad vor dem Brande ausgesehen? Die Antwort hierauf läßt sich teils aus dem ungemein seltenen Prospekt<sup>2)</sup> geben, welchen der Calwer Landphysikus Dr. Walck i. J. 1667 über Wildbad herausgegeben hat, teils ist sie einem Grundriß zu entnehmen,

<sup>1)</sup> Die jetzigen Decane hießen ehemals Specialsuperintendenten oder kurzweg Speciale. Bessler war zuvor Diaconus in Vietingheim, ehe er 1728 als Special hierher kam. Er wurde nachher Prälat in Herrenalb und starb 1765.

<sup>2)</sup> Dieser Prospekt trägt am Kopfe eine in Kupferstich ausgeführte Ansicht vom damaligen Wildbad. Er ist ungeheuer selten, so daß ihn nicht einmal die württembergischen Staatssammlungen besitzen. Ich habe denselben mit den übrigen Beschreibungen Wildbads (vom Jahre 1513 an), die meiner Bibliothek angehören, unlängst den württ. Aerzten im Conversationssaale zur Ansicht vorgelegt. Auch habe ich den Wortlaut dieses Prospektes, um das Interesse für unsern längst berühmten Badeort in weiteren Kreisen zu wecken, vollständig in meine für die balneologische Ausstellung in Frankfurt a. M. (1881) geschriebene „Litteratur-Geschichte von Wildbad“ aufgenommen und ließ dazu den Kupferstich zinkographisch nachbilden. Später veranlaßte ich Hrn. Buchhändler Ringe, den Kupferstich in Holzschnitt auszuführen. Er that dies wiederholt, das letztemal für den Führer von Dr. Wächter, dem ich ihn einzuwerleiben gestattete.

den unmittelbar nach dem uns beschäftigenden Brande der Oberbaudirektor v. Leger von der ganzen Stadt im Auftrage der Regierung fertigen ließ. Auf demselben sind die abgebrannten Gebäude besonders gekennzeichnet; auch gibt er sogar die Namen der damaligen Hausbesitzer an. Derselbe ist auf dem hiesigen Rathaus aufbewahrt. Es ergibt sich daraus folgendes<sup>3)</sup>:

Der Kern, um den sich alles lagerte, waren früher wie heute, die Bäder. Der Kurplatz und seine Umrahmung, wie er heute das Wildbad repräsentiert, bildete bis zum Brande das eigentliche Städtchen Wildbad; nur war das Alles noch viel kleiner. Ziehen wir nämlich in Gedanken eine Mauer von dem rechten Enzser durch das südliche Drittel des Dr. Josenhans'schen Hauses quer hindurch und hinüber über die Hauptstraße bis zum großen Badgebäude, lassen von der Mitte seiner südlichen Fassade diese Mauer schief durch das große Badgebäude hindurch bis zu seiner nordöstlichen Ecke gehen, sie von da ab den Gang zwischen dem Antrittssaal und der Buchhandlung entlang süd-nördlich verlaufen und sich bis zur Mitte der jetzigen Kirche fortsetzen, dort nahezu rechtwinklig umbiegen und durch die Mitte des Hotels zur Post hindurch bis an die Enz gehen, sodann dieser entlang bis zum südlichen Drittel des Josenhans'schen Hauses sich erstrecken, so haben wir den Verlauf der ehemaligen Stadtmauer, wie sie Erzherzog Ferdinand schon anno 1525 erbaut hat und dieselbe bis 1742 auch bestand. Durchbrechen wir oben bei dem Dr. Josenhans'schen Hause und unten beim Hotel zur Post diese Mauer mit gewölbten Durchgängen, so haben wir das, was man damals das obere und das untere Thor nannte. Das obere Thor hatte, wie aus einer Bauregulierung aus dem Jahre 1554 erhellt, über dem Durchlaß „ein Stüblin und Cammerlin“ und über denselben — nicht etwa ein turmförmiges, sondern — ein längliches Dach. Man konnte vom großen Christoffel aus (siehe nachher) in diese Thorstuben gelangen. Ueber dem Gewölbe des unteren Thores war einst, wie eine Baufreitagheit aus dem Jahre 1585 erweist, „ein oberes Stüblin für den Wächter und über dem Stüblin eine „Altane“, auf welche man von dem Amtshaus (denn dieses entsprach der südlichen Hälfte des jetzigen Hotels zur Post) auf der Stadtmauer hinübergehen konnte. Diese Altane, ursprünglich frei dastehend, wurde von der Gemeinde Wildbad anno 1585 „mit Wissen und Willen des Bogts“, thurmformig überbaut, weil Schnee und Regen, welche auf die Altane niederfielen, „dem Stüblin und dem Gewölbe mit quod hat thun wollen.“ Zwischen Stüblin und Altane war eine Sonnenuhr aufgesetzt. — Das, was nun innerhalb dieser Thore und Mauern lag, war die sog. Stadt Wildbad, alles Uebrige gehörte zu den sog. Vorstädten, deren man drei aufzählte: auf der rechten Enzseite, oberhalb des oberen Thores, „die obere Vorstadt“, unterhalb des unteren Thores, „die untere Vorstadt“ und an der linken Enzseite, „die Vorstadt jenseit der Brücken“. Die bedeutendste war von jeher die sog. untere Vorstadt. Noch heute stehen in derselben Häuser aus jener Zeit; sie reichen — mit einigen später hinzugekommenen sei es modernisierten, sei es wirklich modernen Ausnahmen — vom Eingange der Stadt bis zu einer Linie, die man vom südlichen Ende der Mühle (denn diese gehörte auch dazu), quer herüber über die Hauptstraße zieht. Diese Häuser blieben nämlich bei dem Brande verschont und sind somit Zeugen aus alter Zeit. — Von den uralten Häusern der sog. oberen Vorstadt, die der Brand von 1742 und ein kleiner von 1771 verschont ließen, hat der letzte wüsten Rest der Bau des neuen Katharinenstiftes und denjenigen Teil davon, den man den „Zinken“ nannte, die Anlegung der jetzigen Kernerstraße glücklich weggenommen. An Stelle des jetzigen Katharinenstiftes standen die übrigen zusammengebauten Wohnungen des Diaconus (Diaconathaus) und des Präceptor's (Präceptorathaus) — Die Vorstadt links der Enz hatte an herrschaftlichen Gebäuden: Die herzogliche Reitschule (zunächst dem jetzigen Hotel Bellevue); sie war angebaut an die alte Specialatwohnung und an diese wieder die neue. Letztere führte diese Bezeichnung seit dem Jahre 1715, wo unter Special Piemer<sup>4)</sup>, der eine große Familie hatte, in der neben ste-

<sup>3)</sup> Nach meinem 1874er Werke „Wildbad wie es ist und war“ unter Berücksichtigung der inzwischen veränderten Verhältnisse. So wurde z. B. das Gasthaus zur „Krone“ ein Privathaus, das Hotel Frey zum Hotel zur „Post“ u. s. f.

<sup>4)</sup> Derselbe kam im July 1714 von Rosenfeld, wo er Diaconus war, auf das hiesige Decanat. Er war ein bedeutender Kanzelredner, so daß ihn der Herzog 1718 als Hofprediger nach Ludwigsburg zog. Ich besitze in schönem Kupferstich sein Porträt.

henden Scheuer Wohnräume angebracht und diese mit dem seitherigen Specialathaus verbunden wurden. Unter diesen Wohnräumen bestand aber die Scheuer mit Stall fort, da die damaligen Speciale noch Dekonomie trieben. Hinter dem Specialat stand das zugehörige Waschhaus. Alle diese sog. herrschaftlichen Gebäude standen auf dem Areal des König-Karlsbades. Außerdem hatte diese sog. Vorstadt links der Enz noch ziemlich viele Bürgerhäuser. Dieselben reichten hoch am Straubberg hinauf, wo nur das oberste vom Brande verschont wurde. Ferner reichte eine Häuserreihe vom jetzigen Hotel de Russie bis hinab zu dem dormaligen Granitblock. Was unter dem Kaufmann Braehold'schen Hause steht, blieb verschont. Der unterste Teil desselben, „das sog. Croatenviertel, mußte bekanntlich erst der König-Karlstraße weichen. — Vor dem untern Thore waren links der herrschaftliche Marstall, und rechts davon (im Areal des jetzigen Hotel zur Post) ein paar Bürgerhäuser und vor dem Hotel Keim (noch in diesem Jahrhundert lange Zeit Gasthaus zum Dörsen genannt) war ein Brunnen, er wurde erst in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts gegen das Rathhaus hinauf verlegt und war bis zum Jahre 1532, wo das Innere der Stadt einen eigenen Brunnen erhielt, der Hauptbrunnen der Stadt. — An den drei Hauptstellen, wo in der Stadt heute noch Brücken sich befinden, waren gleichfalls von Alters her Brücken; sie hießen die „unter Bruck“, die „Megelbruck“ (auch die „Michel-Bruck“ genannt) und die „ober Bruck“. Die „Megel- oder Michels-Bruck“ jetzt „Post“-Brücke genannt, hatte ihren Namen davon, daß daselbst (anfangs am rechten Enzufer, da wo jetzt die Thermalwasserbohle in die Enz mündet, später am linken), die fürstliche Mezig stand. Die Mezger waren überhaupt von jeher hier gut vertreten; denn schon eine Zinsbucherneuerung von 1424 kennt sechs Mezelbanken. — Treten wir nun durch das untere Thor in diese „Stadt“ selbst ein, so finden wir bis zum Brande nach links in einer Ecke zwischen der Kirche und der Stadtmauer, an letztere angebaut die herrschaftliche Broblauke. Dann kam in schiefer Stellung — den Chor nach Nordwest, den Haupteingang nach Südost kehrend und fast bis zur Grenze zwischen der jetzigen Straße und dem dormaligen Curplatz hervortretend, die sog. „Stadtkirche“ (zum Unterschied von der an der Stelle der jetzigen Stadtpfarrkirche gestandenen „Vorstadtkirche“.) Auf diese folgte das Rathhaus, nach demselben, zum Areal des jetzigen Badhotels gehörig, die „Herberg zum Adler.“ Dann folgte das von Herzog Ulrich i. J. 1546 erbaute Schloß, in das er das damals sog. „Flugbäblin“ mit einschließen ließ. Letzteres besteht heute noch als sog. Fürstenbad Nr. 1. Hinter dem Schloß und zugleich hinter der Stadtmauer, standen die herrschaftliche Holzhitte, die Badküche mit anstoisendem Speisezimmer und unten liegende Kellergewölbe. Dieser Bau wurde der Küchenbau genannt. Außerdem war nebenan noch ein besonderes kleines Gebäude, das den Namen „Garüche“ trug. Den Schluß der linksseitigen Häuserreihe bildete das Gasthaus zum Christoffel, das wir uns, war auf dem Areal des jetzigen großen Badegebäudes, gemäß dem Laufe der Stadtmauer, aber schiefer in demselben darmitend, denken müssen. Dieser einst erste Gasthof Wildbads hatte an seiner südlichen Ecke einen Erkerbau, in dessen Erdgeschoß ebenfalls ein Bad, das sog. „Christophelsbäblin“ gelegen war. Auch dieser Baderaum besteht noch heute als sog. „IV. Männerabteilung.“ Vor dem Schloß und dem Christoffel, dieselben zum Teil verdeckend, lagen zwei Badgebäude. Das größere war das Männerbad, das kleinere das Frauenbad. Die dem Enzufer folgende rechte Häuserreihe war stets fast nur von Gasthöfen eingenommen. Unmittelbar vor dem Brande stand vom oberen Stadthor angefangen die Krone, der Schwanen, die Sonne, der Bär, der Hirsch, das Waldhorn, der Engel, und an letzteres anstoisend, zwei zusammengebaute Privathäuser, welche jeweils die Bogtei waren. — Der Leser wird sich wundern, bei dieser Aufzählung nichts von dem durch Uhländ klassisch gewordenen Spieß gelesen zu haben. Obgleich der Graf Eberhard der Greiner nicht dort gewohnt haben konnte, weil dieses Gasthaus damals noch gar nicht existierte, so will ich doch, soweit mich meine Archivalstudien dazu berechtigen, Einiges darüber sagen. Er stand mit dem Schwert an Stelle der oberen Hälfte des jetzigen Hotel Klumpp, wurde im Jahre 1532 gebaut, hatte aber damals noch keinen besonderen Schild und wurde deshalb zunächst „des Schwerts neues Haus“ genannt. Schon im Jahre 1533 bekam er jedoch den Schild des Spießes. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges kamen er so wohl, als das Schwert ganz herunter. Die damaligen Besitzer betrieben ihre Wirtschaften nicht mehr und ließen sie so verfallen, daß sie gegen die Enz zu gespreizt werden mußten. Das Schwert ging überhaupt von da ab ein. Der Spieß erholte sich nach dem 30jährigen Kriege wieder, war jedoch schon vor dem Brande wiederum ein- und — mit dem Areal des ehemaligen Schwertes — in dem zu dem Stifte nach Wurzheim gehörigen Waldhorn (nicht zu verwechseln mit dem späteren Waldhorn) aufgegangen. Derjenige Spieß, der nach dem Brande mit zwei Privathäusern zusammengebaut wurde, hat mit dem ursprünglichen nichts zu thun. Er war der Vorgänger des nachmaligen Königs von Württemberg, der schließlich nach mancherlei Schicksalen das Nebenhaus des vorderen Hotels Klumpp geworden ist. — Das, was heute Curplatz heißt, war vor und nach dem Brande der Marktplatz. Dem Namen nach blieb er es bis in die Mitte der vierziger Jahre, wo zugleich der der Stadt im Jahre 1532 vom Erzherzog Ferdinand geschenkte 12röhrige Marktbrunnen entfernt wurde. Den Brunnenstock bildete ein steinernes Standbild von Ferdinand selbst. Dasselbe lehnt jetzt, erheblich verstümmelt, an einer Wand des städtischen Spritzenhauses. Sie transit gloria mundi!\*)

### Der Brand selbst.

Zur Zeit, als ich mein 1874er Werk abfaßte, war ich noch nicht im Besitze von solchen Archivalien, die über den Hergang des Brandes selbst irgend nähere Angaben enthielten. Mein einziger Gewährsmann war damals der Leibarzt S. A. Geßner, welcher in seiner „historisch-physikalischen Be-

\*) Deutsch: „So vergeht die Herrlichkeit der Welt!“

schreibung des württembergischen Wildbades“ (Stuttgart 1745. S. 13) folgendes darüber mitteilt:

„Das Feuer nahm solcher gestalten überhand, daß, weil die Einwohner mehren Theils auf dem Felde waren, und die benachbarten Orte wegen der hohen Berge, womit Wildbad umgeben, weder Rauch oder Feuer sehen, noch das Geläute der Glocken hören konnten, der Ort schon in der Asche lag, bis man zu Hülffe kam; also daß weder Kirche, Herrschaft, Rathhaus, Bad, noch andere Gebäude konnten gerettet werden. Die Badgäste waren um so übler daran, als sie die Nacht in dem Wald bey einem starken Regen zubringen und die Kur abbrechen mußten. Der Schaden war denen Einwohnern desto empfindlicher, weil sie ihre Mobilien, in Meynung, daß das Feuer nicht so weit um sich greifen würde, in solche Häuser geflüchtet, die doch nachmalen ebenfalls im Rauch aufgegangen seyn.“

Dieser kurzen Mitteilung können wir nun, wie gesagt, zwei Berichte von Augenzeugen beifügen. Der eine derselben, Generalsuperintendent Beßler erzählt, wie es ihm selbst beim Brande ergangen. Der andere hat am Morgen nach der Brandnacht die zum Teil noch brennenden Schutthaufen gesehen.

Superintendent Beßler berichtet an den Herzog folgendes:

Wildbad, den 30. July 1742.

Durchlauchtigster Herzog,  
Gnädigster Fürst und Herr!

Was für ein erstaunliches Schnell- und total verwüstendes Feuer-Gericht leider über das arme Wildbaad ergangen und wie mit solchen über alles Vermuthen zugleich auch die alte und Neue Specialat-Wohnung ergriffen und einigeäschert worden, das wird und muß Nun Mehro Eur. Hochfürstl. Durchlaucht vorher schon genugsam bekant worden sein. Wie weit nun auch Ich hierunter in Salvirung<sup>5)</sup> Meiner Haabseeligkeit habe verlust und verunglückt werden müssen, läßt sich leichtlich auß dem entnehmen, weilten

1. das jenseits der Enz gelegene Specialat-Haus von einiger Gefahr deß dießseits deß Wassers in der Untern Gäß entstandenen Feuers so gar weit entfernt schien, daß vielmehr anfänglich die Leute und sonderlich die Baadgäste ihre beite Sachen dahingeflüchtet, mithin an den Nothfall, auch solchen Orts etwas flüchten zu müssen, Niemand sobald gedenken können; Hingegen

2. das Unglaublich-Bagirende<sup>6)</sup> und Unbegreiflich sich aufbreitende Feuer wider alles Vermuthen eines mahls über die Enz gleichsam hinüber geflogen, und die Mir Nächst gelegene Gasse in einer gleichsam auf der Post auff Meine Wohnung zu Eilende universal-flamme<sup>7)</sup> gebracht, daß nicht einmahl 1 Stündlen Mehr zu Meiner und der Meinigen retirade<sup>8)</sup> übrig hatte; In welcher Angustia temporis<sup>9)</sup> dan bei zumahliger so großer consternation<sup>10)</sup> um so weniger ettwas zu thun war, weilten

3. Meiner ohnehin notorie<sup>11)</sup> das ganze Jahr durch fränklichen und von Natur extraordinair<sup>12)</sup> ängstigen Frauen am allerwenigsten was zuzumuthen gewesen, als welche, nachdem sie fast über Nacht gethan, durch Schrecken, Mattigkeit und ihn astmatischen<sup>13)</sup> Zustand so dahin geworffen war, daß Wir in derjenigen Scheuer, wo Wir in solcher Unglücks-Nacht campirt<sup>14)</sup> unter zumahlen sürgedauerten erschrecklichen Wetter fast nicht wußten, ob sie den Morgen erleben würde! Wozu zu allem Unglück

4. Noch kame, daß wir in dem gefährlichsten Vermen Nicht einmahl eine Magd daheim, sondern solche über Feld geschickt, mithin keinen Menschen im Haus hatten, der Unß das in der Eil zumahmen Gerasselte Nur auß dem Haus getragen hätte;

5. Aber von der Bürger- und Nachbarschaft auß der Ursach Unß Niemand zu Hülff Springen konte, weilten auff solche Letzte, da unßer Haus gefahr hatte, das Feuer in allen Gassen zumahl eingerißen, da Jedes seinem eigenen Haus und Freundschaft zuzuspringen hatte;

6. Ich hingegen Meist Mit denenjenigen Leuten, welche ihr bestes in das Specialat-Haus Salvirt und mir ad Custo-

<sup>5)</sup> Rettung. <sup>6)</sup> umherziehende. <sup>7)</sup> Allgemeinflamme. <sup>8)</sup> Rückzug. <sup>9)</sup> Zeitklemme. <sup>10)</sup> Bestürzung. <sup>11)</sup> bekanntermaßen. <sup>12)</sup> außergewöhnlich. <sup>13)</sup> schweratmigen. <sup>14)</sup> zubringen.

diam bona fide committirt<sup>15)</sup> hatten, Nun aber bey einbrechender Gefahr wider zu weiterer Flucht abhohlen wollten, Umzuspriegen hatte, biß Sie ihre distrahirte Deposita fide-commissa<sup>16)</sup> wider bekommen, Ich aber Meine eigenen Sachen hierüber veräußern und dem Verhängniß überlassen müßen, biß dann endlich einige Leute, deren Häuser schon dahin waren, zu Hülffe sprangen, aber zu Späth und in solchem extremo rerum articulo<sup>17)</sup>, da ich hohe Zeit hatte, Mit denen Meinigen auß dem Haus zu eilen und nur zu sehen, wo ich Meine Glende Frau cum filiola<sup>18)</sup> in ein etwa bedecktes Hüttle und bettle brächte, Bey welchen in cumulo<sup>19)</sup> zusammen geschlagenen fatalen Umständen dan es freilich Nicht anderß sein können, als daß, ob ich zwar (Gott zu Danke) an Bettwerk, Kleidern, Leinwand, Zinn-Geschirr und auß der Speiß-Kammer, wie auch von dem Wein und vorrätiger Frucht noch ein ziemliches Salvirt, Ich gleich wohl das Meiste und Bornehmste Meiner Haabseligkeiten, Nemlich für Mehr als 100 fl. Bücher, für Mehr als 100 Gulde Schreinwerk, für Mehr als 100 fl. Heu und Dembd, für Mehr als 50 fl. Buchn Holtz, für Mehr als 60 bis 70 fl. an Wein, Früchten, Leinwand und anderen Hausrätlichen sachen, durch fast alle Sorten dem Feuer im Stich lassen, zum theil sonst in die rapusso<sup>20)</sup> geben müßen, ohne was währendem und nach dem Brand von denen schon Salvirten sachen durch Gott-lose Leute erst geraubt worden; Worzu in Specie<sup>21)</sup> noch kommt die gänzliche ruinirung Meines annoch in seinem völligen Graß gestandenen Großen Gartens à 3 Morgen und deß daran stoßenden mit einem schönen Seegen bespflanzt gewesenen Ruch-Gartens, als wohin nicht nur fast alle Baad-Gäste mit ihren Dienerschaften und bagage, sondern auch der Größte theil der Bürgerschaft mit ihren meubles<sup>22)</sup> sich retirirt und campirt haben, Within hier-durch alles in Unbrauchbaren stand gesetzt worden, daß Mir hievon wenigst über die etlich 20 bis 30 fl an Heu und Gartengewächß zu schanden gegangen. Welche abermalige Gewaltige Vermögensruinirung dann, wie Gnädigst Leicht Ersichtlich, Mir in re familiaris<sup>23)</sup> um so Schmerzlicher fallen muß, nachdem ich zu Vietigheim schon als Diaconus ein gleiches Unglückseliges u. feuriges Schicksal erlitten, Mir aber unter allem diesem Nichts bedauerlicher ist, als daß ich denjenigen rest der Bibliothec, so zu Vietigheim noch auß dem Feuer gerettet, Nun auch vollends Nebst dem Bornehmsten dessen, was inzwischen nach dem Kleinen Maasstaab meines ein wenig recolligirt<sup>24)</sup> gehaltenen Vermögens hieran retabliren<sup>25)</sup> können, einbüßen müßte.

Gleichwie nun, Gnädigster Fürst und Herr! es Nicht anderst als mit fast völliger Aufopferung Meines noch wenig übrigen Vermögens geschehen könnte, wo ich zu retabilirung Meiner durch alle Sorten ruinirten oeconomie in Specie aber zu recolligirung einer einem Decano in genere Literatura et officii<sup>26)</sup> schlechterdings Dhn-entbehrlichen Nur Nothdürftigen Bibliothec Meinen bißchen so säuerlich erworbenen und erspahrten wenigen doch Ehrlichen Nothpfennig auch vollends ohne andermärtige Milde Beyhülffe angreifen und aufwenden müßte; Hingegen mit Unsterblich-Unterthänigstem Dank mich annoch erinnere, wie Ew. Hochfürstl Durchlaucht bey Meinem erstmaligen Brand-Unglück zu Meiner ettwelchen Wieder-Auffhebung eine Nicht weniger Gnädigste concurrenz<sup>27)</sup> an Geld, Wein und Früchten halfen; also weiß bey gegenwärtigen Meinen deplorablen<sup>28)</sup> Noth-Umständen, Nach dem zumahlen inaudito fero calamitatum exemplo<sup>29)</sup> Nun schon zum 2ten-Mahl in dergleichen an Gesundheit und Vermögen fast irreparables<sup>30)</sup> Unglück Mich versetzet sehen muß, Mir anderst Nimmer zu helfen, als daß ich in gleicher demüthigster Confidenz wie Vormahls, zuförderist zu Ew. Hochfürstl. Landes-Bätterl. Erbarmender Milde Meine Unterthänigst Implorirende<sup>32)</sup> Zuflucht Nehme, um sowohl ratione Indemisationis<sup>33)</sup> wegen obbemeldt erlittenen Schadens an Meinem Graß u. Ruch-Garten, wovon ich wenigstens über die 4 Wannen Heu zu

<sup>15)</sup> zur Aufbewahrung in gutem Glauben hergebracht. <sup>16)</sup> mancherlei in gutem Glauben bei mir hinterlegten Gegenstände.

<sup>17)</sup> Im äußersten Augenblick. <sup>18)</sup> Mit Töchtern. <sup>19)</sup> „In Cumulo zusammen geschlagen“ soviel als: „gehäuft.“ <sup>20)</sup> In die rapusso geben“ soviel als: „im Stiche lassen.“ <sup>21)</sup> Im besondern. <sup>22)</sup> Möbel.

<sup>23)</sup> In meinen (häuslichen) Verhältnissen. <sup>24)</sup> wieder ersammelt. <sup>25)</sup> wiederherstellen. <sup>26)</sup> zur nochmaligen Sammlung einer einem Decan überhaupt, auch fürs Amt u. s. f. <sup>27)</sup> Beihülfe. <sup>28)</sup> bejammernswerten. <sup>29)</sup> nachdem fast beispiellosen unerhörten Unglück. <sup>30)</sup> nicht wieder gut zu machendes. <sup>31)</sup> Vertrauen.

<sup>32)</sup> flehentliche. <sup>33)</sup> in Beziehung auf Schadloshaltung.

hoffen gehabt hätte, als Nicht weniger auch intuitu<sup>34)</sup> Meines Uebrigen considerablen<sup>35)</sup> Verlusts, in specie aber zum behuff einer wider anzuschaffenden Unentbehrlichen Bibliothec, mit einem so wohl Ergiebigeren jedoch ohndorschreiblichen Adjuto<sup>36)</sup> um so Mehrers Gnädigst consolirt<sup>37)</sup> zu werden, als andere media Sublevationis ad statum recolligendi<sup>38)</sup> deren etwa andere Ver-Unglücke sich bedienen mögen, pro rationibus officii<sup>39)</sup> und anderer Umstände, Meiner Conuention<sup>40)</sup> Nicht seind, sondern ich in solcherley Unglücks-Casu<sup>41)</sup> lediglich der wieder Seegnenden providenz<sup>42)</sup> Meines Gottes und gnädigster Herrschafft gleichsam überlasse und Heimfällig anbey aber auch Gewiß bin, daß der allreiche Vatter aller Barmherzigkeit für solcherley an Ministri miserabili fortuna<sup>43)</sup> erweisenden Bezeugungen liberalis misericordiae<sup>44)</sup> auch ein soviel gesegneteres Maas seiner Mannigfaltigen und überschwenglichen Vergeltungen über dero Hochfürstl. Haus und Regiment außschütten und meine Unabläßige Fürbitte hierum Mit desto Mercklicheren Erfüllungen benedeyen werde. Zu welcher Unterthänigen Zuversicht dan zu Gnädigst-Consolablen<sup>45)</sup> Bätterl. Beherzigung Mich u. Meine dermaligen Nun zum 2ten Mahl recurrirende cum distinctione<sup>46)</sup> Unglückliche Umstände Mit Beh-Müthigster Submission<sup>47)</sup> empfohlen und Mit Unausgesetzt devotester<sup>48)</sup> Treue verharre

Euer Hochfürstl. Durchlaucht

Unterthänigst-verpflicht-gehorsamster damahls aber Hart-Verunglückter Special-Super-Int. zu Wildbaad

Ludwig Bessler. —

Soweit unser Herr Defan mit seinem verzwickten Style! Ich habe mich zwar bemüht, denselben durch zahlreiche Anmerkungen auch für Leser mit ganz gewöhnlichem Volksschulstade verständlich zu machen. Ob es mir gelungen ist? Mein aufrichtiges Bestreben war es. Jedenfalls hat es einen besondern Reiz, Jemanden selbst zu hören, der dieses Brandunglück nicht nur mitgemacht, sondern selbst davon betroffen worden ist. —

Wenden wir uns nun dem kurzen Bericht des Calwer geistlichen Verwalters zu.

Er schreibt:

Calw, den 8. July 1742.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Fürst und Herr!

Gestern Sambstag Abends umb 7 Uhr ist ein Feuer in Wildbaad in deß Schneider Stichel<sup>49)</sup> Haus in der untern Vorstadt gegen Callenbach<sup>50)</sup> hinter dem Dschen auß Vermuthend einer Dhn-Vorsichtigkeit durch einen Flöher, welcher Widen im Bachofen gedörret, entstanden, da es in etlich Stunden das ganze Stättlein mit dem Herrschafftlichen Haus und Kirch, dann in der unteren Vorstadt Biß an die Mühl und die seithen des Specialat-Hauses völlig eingäschert. Der Lerm kam erst heuth Morgen umb 3 Uhr auf Callw, da gleich zwey Fahnen Leuth abgeschickt worden. Dhn fern des Hesperath- und Praeceptorat-Hauses aber, allwo die Herrschafft. Küchen gestanden, das Feuer noch so stark geglostet und Aufgebrannt, daß die Callwer Leuth, daß nichts gegen diesen Zweenen Häusern gekommeu, Löschen müßen. Ich habe bei meiner dahinfunft getrachtet, ob nicht von denen Glocken Uhrwerk, weilen der Thurm völlig herunter gefallen, was herauf zu bringen seyn möchte; weilen aber die Stein und Holz so in der Hiz stunden, wolte niemand hinein sich trauen, absonderlich da auch die Mauern an der Kirch große Noth gelitten. Als solte diese Feuers Brunst unterthänigst Berichten, mit unterthänigster Anfrag, wie mich zu verhalten, in Auß und Abräumung der herrschafft. Kirch, da das Eisen-Glockenzeug aufzubringen, dann die Beede Specialat-Haus-Plaz auch abzuräumen wären, und ob nicht von Hochfürstl. Expedition<sup>51)</sup> der Baumeister möchte dahin gehen, denn Betrübten Augenschein Einnemmen, darauf zu referiren sein möchte, weilen der Specialis dermalen im Diaconat, und

<sup>34)</sup> hinsichtlich. <sup>35)</sup> beträchtlichen. <sup>36)</sup> Zuschuß. <sup>37)</sup> getröstet. <sup>38)</sup> andere Mittel zur Erleichterung des Wiedererlages. <sup>39)</sup> in Rücksicht auß das Amt. <sup>40)</sup> „meiner Conuention nicht sind“ soviel als: „mir nicht passend erscheinen.“ <sup>41)</sup> Fall. <sup>42)</sup> Vorsehung, <sup>43)</sup> an dem bedauernden Schicksal eines Dieners. <sup>44)</sup> einer barmherzigen Freigebigkeit. <sup>45)</sup> tröstlichen. <sup>46)</sup> wiederkehrende, ungewöhnlich u. s. f. <sup>47)</sup> Ergebenheit. <sup>48)</sup> unterthänigster.

<sup>49)</sup> dieser Name ist hier ausgestorben. <sup>50)</sup> so wurde Calmbach s. B. genannt. <sup>51)</sup> Expedition so viel als: Regierung.

der Vogt in dem Praeceptorat-Haus logirt, ob und wie Ihme Speciale in Zukunft ein Quartier, Biß zu einem neu resolvirenden<sup>52)</sup> Bau könnte gelegenheit gemacht werden, welches durch diesen Expressen<sup>53)</sup> unterthänigst Berichten, und in gnädigstem Befehl erwarten, anmit zu Beharrlichen Hochfürstl. Grathen<sup>54)</sup> submissoset mich Empfehlen sollen.

Euer Hochfürstl. Durchlaucht etc.

Unterthänigst verpflichtet

Gehorsambster

Geistlicher Verwalter dajelbsten

Johann Philipp Schickardt. —

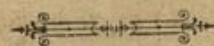
Wie zum Teil schon in dem zur „Orientierung“ geschriebenen Abschnitt sowie aus den vorstehenden Schreiben hervorgeht, hat diese schreckliche Feuersbrunst nicht nur die ganze sog. Stadt eingeeichtert, sondern es sind ihr sowohl die untere als die jenseits der Enz gelegene Vorstadt bis auf wenige nördlich gelegene Häuser zum Opfer gefallen. Die meisten der hiebei verschont gebliebenen sind teils modernisirt, teils (wie die untere Stadtkirche) anderen Neubauten gewichen, teils stehen sie noch, wie z. B. die Häuschen zwischen der Lehrerwohnung und der Linde. Von den seitherigen Veränderungen der an der linken Enzseite übrig gebliebenen Häuser (z. B. das Croatenviertel) war schon die Rede. — Verhältnismäßig am wenigsten wurde die sog. obere Vorstadt betroffen; es blieb dort fast Alles stehen, d. h. das Diaconathaus, das Praeceptorathaus und derjenige Häusercomplex, welcher noch bei meiner Hieherkunft (also noch vor 24 1/2 Jahren) den sog. „Zinken“ bildete. — 177 Familien mit 609 Köpfen wurden durch den Brand obdachlos und nur 29 Familien wurden verschont.

### Die Regierungshilfe nach dem Brande.

Zur Linderung der unmittelbaren Noth ließ die herzogl. Kellerei Neuenbürg sofort 1584 Pfund Brod (296 Laibe, jeden zu 4 Pfund) „zur Sustentation der armen verunglückten Inwohnerschaft von Wildbad“ backen und der Vogt von Neuenbürg ließ es hierherführen. Das Brod kam am 8. Juli Abends an. Am 9. wurde es dem „Kopfe nach“ ausgetheilt, und dieses (Schreiben des Vogt, Bürgermeister und Gericht an den Herzog-Administrator vom 31. Juli) deshalb, weil denjenigen, der viele Kinder und großes Gesind hat, nach dem Brande vor das Brod zu sorgen, ebenso beschwerlich fallet, als deme, der vorher seine Mittel vor sich gehabt oder nur seinen eigenen Leib ohne weitem anhang zu versorgen hat, auch durch Tagelöhnen einen Kreuzer verdienen kann, dahingegen die, welche allen rationibus domesticis<sup>55)</sup> nach, keine Wahl haben, wieder zu bauen und daher bekümmert sein müssen, wie sie ihre Hüttlen wieder unter Dach bringen möchten, vor andern sehr übel daran seynd, wenn sie schon dem Vermögen nach so beschaffen, daß sie endlich durch den Brand nicht gleich in die äußerste Armuth gesetzt werden.“ Der einzelne Kopf bekam gewöhnlich 2 Pfund Brod, größere Familien per Kopf 1 1/2 Pfund. Das hierüber angelegte Register enthält als ein erwähnenswerthes Curiosum den Eintrag: „denen im Arreste geessenen 3 Bad-Menschern mit 3 Kindern auf 24 stund 10 Pfd. Brod.“ — Drei Tage später (12. Juli) ließ der Herzog-Administrator dem Vogt Braßberger, einem vorzüglichen Manne, die Mittheilung machen, er habe dem Vogte zu Ragolz aufgegeben, daß er „von seinem Frucht Vorrathe den durch Brand jüngsthin verunglückten Bürgern und Inwohnern von Wildbad 100 Scheffel Dinkel zu ihrer nöthigen Sustentation gratis urkundlich verabsolgen solle.“ „Du hast also (schließt dieses Dekret) bis den verunglückten Luithen zu eröffnen, und den auftheiler solcher gestalten zu machen, daß ein jeder nach seinen Umständen an dieser unserer Gnade participiren<sup>56)</sup> möge.“ Hievon erhielten laut Ausstellungs-Register (vom 24. Juli) nur die Abgebrannten 177 Familien durchschnittlich per Kopf zwei Sri., z. B. der Bärenwirth Keppler mit 15 Köpfen 2 Schffl. 2 3/4 Sri., u. s. f. Sofort erteilte auch der Herzog-Administrator den Befehl an den Oberbau-Director v. Leeger zur Fertigung von Rissen für die ganze Stadt, damit „das Städtlin secundum regulas architecturae<sup>57)</sup> in mehrer Ordnung und Zierlichkeit, als

daselbe vorhin nicht erbaut gewesen, wiederum herzustellen sein mögte.“ 138 Bürger verlangten wieder zu bauen. Der Forstmeister hatte die Bauholzaufnahme zu besorgen. Sie war schon am 24. Juli vollzogen und dem Herzog mit einem wahrhaft rührenden Beiberichte vom Forstbeamten vorgelegt. Die Abgabe von nicht weniger als 285 eichenen und 1410 tannenen Stämmen wurden sofort genehmigt. Es bedurfte aber später noch mehr; denn Bärenwirth Keppler, der bei dieser Gelegenheit sein Anwesen um mehr als das Doppelte vergrößerte, brauchte allein 50 eichene und 840 tannene Stämme. Auch v. Leeger hat mit seinen Leuten emsig gearbeitet. Schon am 6. August konnten sämtliche Risse genehmigt werden und „umb das Werk der Wiedererbaung behörig dirigiren zu lassen“ wurde vom Herzog-Administrator eine eigene Deputation niedergesetzt (bestehend aus dem Präsidenten von Pflug, Kammermeister von Sedendorff, Kirchenrathsdirector Korn, Oberbaudirector v. Leeger, nebst einem Regierungsrath und zwei Expeditionsrathen), welche die Weisung erhielt, „die Risse einzusehen und sofort mittelst Anzeichen- und Anweisung der benötigten Plätze an die bauenden Einwohner, das Bauwesen einzuleiten, auch damit ohne Anstand und mit möglichster Beschleunigung dermaßen ohnfehlbar vorzugehen, damit verschiedener Personen habende Intention, ihre Häuser noch vor Winter aufzustellen, nicht nur nicht behindert, sondern vielmehr nach aller Thunlichkeit befördert werden möchte.“ Zwischen dem 26. August und 4. September schon steckte und theilte v. Leeger die Baupläze aus, so daß ein größerer Theil der Häuser bis zu Anfang des Winters unter Dach kam.

Der noch bestehende Rest der Stadtmauer, dessen Thore, wie wir wissen, bis zum Brande standen, wurde vollständig entfernt und teils zum Kurplatz, teils zur Straße freigelassen, teils auch überbaut. Der Stadt wurde statt des südlich von der Kirche gelegenen Rathhausplatzes der jetzige, nördlich gelegene, angewiesen. Der frühere Rathhaus-Platz wurde größenteils für den Marktplatz freigelassen. An seine Stelle trat, jedoch hinten in den Berg hineingerückt, das Amtshaus (nachmal's Försterhaus.) Dem südlich vom Rathaus gelegenen Adlerwirthshaus wurde gleichfalls eine andere Baustätte angewiesen. Auf seine Stelle, sowie auf die anliegende Brandstätte des ehemaligen Fürstenhauses wurde zunächst nichts gebaut, sondern auf diesem Areal ein Garten für den Vogt angelegt. Die Ueberbauung geschah erst im Jahre 1798 mit dem „K. Palais“, welches der unmittelbare Vorgänger des in den 40er Jahren erbauten Badhotels war. Das uns schon bekannte Schloßbad (das jetzige Fürstenbad Nr. I) wurde mit dem bis auf das Badgewölbe niedergebrannten Männerbad in ein einziges Gebäude eingeschlossen. Während aber die Längsachse dieses Gebäude-Mantels den jetzt befolgten Bauregeln gemäß eine süd-nördliche war, hatten die eingeschlossenen Badräume eine von Südost nach Nordwest gehende Richtung. In derselben Weise verfuhr man auch mit dem ursprünglich gleichgerichteten Frauenbad, dasselbe wurde, in einer Flucht mit dem neuerbauten Männerbad, ebenfalls von einem süd-nördlichen rechtwinkligen Gebäudemantel umschlossen. Hiedurch entstand bis zu dem jetzigen Thourer'schen Neubau ein sonderbares Winkelwerk von Räumen zwischen den ursprünglichen alten Badgebäuden und dem sie umschließenden jeweiligen Hauptmantel. — Die der Enz folgenden Längsstraßen haben zum Theil eine mehr süd-nördliche Richtung bekommen, auch war der sog. „Schulplatz“ jenseits der Enz etwas durchaus Neues. Er erhielt damals diesen Namen, weil das Schulgebäude (die jetzige Konditorei Junk) dorthin gebaut wurde. Heute hat der Platz den bekanntlich höchst einfach klingenden Namen „Prinz-Peter von Oldenburg-Platz“. In den 40er Jahren dieses Jahrhunderts wurde das jetzige Schulgebäude an Stelle der bis dahin bestanden „unteren“ oder Vorstadt-Kirche erbaut, und das alte ging in Privathände über. — Mit Ausnahme der schon früher vorhanden gewesen, bergan führenden Strauberggasse sind die senkrecht in die Hauptstraßen einmündenden Nebengassen ebenfalls eines jener Produkte der von der Regierung verlangten Anwendung architektonischer Regeln. —



<sup>52)</sup> Zu beschließenden. <sup>53)</sup> Eilboten. <sup>54)</sup> Gnade.  
<sup>55)</sup> häuslichen Umständen. <sup>56)</sup> teilnehmen. <sup>57)</sup> nach den Regeln der Baukunst.